church and peace

Church and Peace Rundbrief
Frühjahr 2015

Liebe Freundinnen und Freunde,

„Mit Gewalt gegen Gewalt?“ so hat unser Mitglied, das Theologische Seminar Bienenberg seine friedenskirchliche Stellungnahme überschrieben, die in mehreren Sprachen verbreitet wurde und die wir auf den folgenden Seiten abdrucken dürfen. Die schrecklichen Ereignisse im Irak, Syrien, Jemen und vielen anderen Ländern, aber auch die Anschläge in Europa, stellen die pazifistische Position stark in Frage. Auch kirchliche Stimmen befürworten zunehmend wieder militärische Interventionen oder zumindest die Lieferung von Waffen. Aber kann dies, darf dies für Christen, bei aller Ohnmacht, Wut und dem Wunsch nach schnellen Lösungen, eine Abkehr vom Ruf des Evangeliums nach Gewaltfreiheit und der Feindesliebe bedeuten? Das Kollegium am Bienenberg setzt sich damit sehr fundiert auseinander.

Auch beim Deutschen Evangelischen Kirchentag Anfang Juni in Stuttgart greifen viele Veranstaltungen Friedensthemen auf, sowohl im offiziellen Programm, als auch im eigenständig organisierten Zentrum Frieden, an dem sich Church and Peace beteiligt. Unsere Vorsitzende Antje Heider-Rottwilm hat die Podien mit vorbereitet, die am Samstag, 6.6.2015, zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens stattfinden, und moderiert den dortigen Nachmittag. In Workshops im Zentrum Frieden stellt Church and Peace die Arbeit der Quäker bei der EU in Brüssel vor und die Initiative „Gläubige für den Frieden“ aus Südosteuropa. An alle, die nach Stuttgart kommen, hierzu herzliche Einladung.

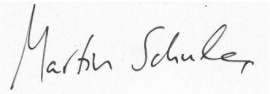
Die Vorbereitungen für die diesjährige Internationale Tagung in Pristina im Oktober sind mit zwei weiteren Reisen ins Kosovo gut vorangekommen. Unser dortiges Mitglied, Fellowship of the Lord's People, engagiert sich stark und gibt viel Unterstützung.

Inhalt:

S. 1 Zum Geleit
S. 2 Mit Gewalt gegen Gewalt?
S. 6 Vom Wunder der liebenden Kraft Gottes
S. 7 Geistliches Zentrum beim Kirchentag in Stuttgart
S. 8 Was tun Quäker bei der EU?
S.10 Nachruf Wilfried Warneck
S.11 Eindrücke aus Pristina
S.12 Ankündigungen und Impressum

Im März ist Wilfried Warneck verstorben. Er war nicht nur der erste Geschäftsführer von Church and Peace (1975-90), sondern mit ihm haben wir und viele andere einen Mann des Friedens verloren, dem viel zu verdanken ist. Sein Zeugnis ermutigt uns, seine Vision einer wahrhaft gemeinschaftlichen Kirche im Dienst des Friedens und der Ärmsten fortzuführen.

Mit herzlichen Grüßen aus Laufdorf,



Mit Gewalt gegen Gewalt?

Eine Stellungnahme aus friedenskirchlicher Optik, Kollegium des Theologischen Seminars Bienenberg: Lukas Amstutz, Frieder Boller, Heike Geist, Hanspeter Jecker, Denis Kennel, Bernhard Ott, Michel Sommer, Marcus Weiand, Marie-Noëlle Yoder.

Mit Luftangriffen und Waffenlieferungen reagieren westliche Staaten derzeit auf den Terror der IS-Milizen im Irak und in Syrien. Eine Reaktion, die angesichts der geschilderten Gräueltaten vielerorts Zustimmung findet. Zunehmend auch in den Kirchen. Protestierten diese 2003 noch weitgehend einmütig gegen die amerikanische Invasion im Irak, mehren sich jene Stimmen, die in den militärischen Interventionen eine dem christlichen Glauben angemessene Form von Verantwortungsübernahme sehen.

Als Theologisches Seminar Bienenberg stehen wir in einer friedenskirchlichen Tradition, die ihr pazifistisches Engagement aus dem Leben, Sterben und der Auferstehung Jesu Christi ableitet. Eine Position, die aufgrund der schrecklichen und bedrohlichen Ereignisse einmal mehr grundsätzlich in Frage gestellt ist. Zu allererst sind auch wir – soweit man das in der wohlbehüteten Schweiz überhaupt sein kann – tief erschüttert, wenn wir hören, wie Christen und andere Minderheiten verfolgt und hingerichtet werden. Auch wir verspüren Ohnmacht, Wut und den Wunsch, dass diesem brutalen Vorgehen schnell ein Ende bereitet wird. Trotzdem glauben wir, dass pazifistische Überzeugungen in dieser Situation nicht hinfällig geworden sind. Gerade als Christen sehen wir uns jetzt herausgefordert, vom Evangelium her einen gewaltfreien Umgang mit den Feinden zu suchen. Mit unseren Überlegungen richten wir uns daher vor allem an jene, die Jesus Christus als „Friedefürst“ bekennen und ihm nachfolgen. Seine Aufforderung zur Feindesliebe hören wir als Ruf an die Kirche, in dieser Welt das kommende Reich Gottes zu bezeugen.

Mit diesen Zeilen teilen wir einige unfertige Gedanken zu Geschehnissen, die uns zuweilen die Sprache rauben. Sich dennoch zu äussern, beinhaltet daher das Risiko, plump und zynisch zu klingen. Wir sind uns denn auch sehr wohl bewusst, dass wir nicht auf alles eine befriedigende Antwort haben. Wir möchten aber unser Ringen mit drängenden Fragen teilen, die derartige Gewaltausbrüche immer wieder stellen. Dabei wissen wir, dass sich manches einfach sagen lässt, solange man sich in sicherer Distanz zu gewalttätigen Auseinandersetzungen befindet. Auch sind wir Teil einer Gesellschaft, die sich im Bereich der Prävention zu lange zu passiv verhalten hat und längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft hat. Von der aufsteigenden Hilflosigkeit und Resignation wollen wir uns jedoch nicht lähmen lassen, sondern uns demütig und mit Hilfe von Gottes Geist weiterhin mit unseren Mitteln und Möglichkeiten an der „Jagd nach dem Frieden“ (Hebr 12,14) beteiligen. Dies tun wir in Verbundenheit und Solidarität mit den Opfern dieses menschenverachtenden Treibens. Gott – erbarme dich!

Einwand 1:
Ist (christlicher) Pazifismus nicht weltfremd und naiv?

Wenn in diesen Tagen der (christliche) Pazifismus als naiv bezeichnet wird (1), ist dies kein neuer, sondern ein bekannter und stets wiederkehrender Vorwurf. Quer durch die Geschichte wurden Menschen und Bewegungen, die sich der gängigen Logik von Gewalt und Gegenwalt widersetzt haben, belächelt. Die Mächtigen hielten sie jedoch oft für weit mehr als harmlose Spinner. Sie ahnten, was auf dem Spiel steht und fragten bange: „Was geschieht, wenn sie noch mehr Menschen zur Gewaltfreiheit verführen?“ Die Antwort gaben sie häufig gleich selbst in Form von Verfolgung und Todesstrafe. Nicht zuletzt die Täufer können davon mehr als ein Lied singen. Die Frage

„Was würde geschehen?“ musste dadurch meist unbeantwortet bleiben. Schade, denn im Rückblick ist doch so manche Geschichte von Friedensstiftern überliefert, die mit ihrem angeblich „naiven“ Pazifismus Blutvergiessen verhindert oder beendet haben. (2) Es sind Geschichten von unerwarteten Wendungen, die möglich wurden, weil Menschen gerade im besten Sinne des Wortes „weltfremd“ handelten. Sie übten sich in einer „Kultur des Friedens“ (3), die ihnen einen alternativen Umgang mit Gewalt ermöglichte. Es stimmt daher nicht, dass christlicher Pazifismus grundsätzlich zum Scheitern verurteilt ist, obwohl es selbstverständlich keine Garantie dafür gibt, dass er immer zum gewünschten Erfolg führt. Aber dies gilt bekanntlich auch für militärische Interventionen.

Bei alledem dürfen wir nicht vergessen, dass der christliche Pazifismus ein kostspieliger Weg ist. (4) Auch dies verbindet ihn mit militärischen Interventionen. Die Hoffnung, mit intelligenten Waffen einen „sauberen“ Krieg zu führen, mit dem sich gezielt und ohne weitere Opfer „bloss“ die Terroristen töten lassen, hat sich längst als Illusion entpuppt. Besteht dann aber zwischen der nach wie vor nötigen Opferbereitschaft bewaffneter Soldaten und jener gewaltfreier Christen ein derart grosser Unterschied, dass nur Letzteres als naiv und weltfremd betrachtet werden muss?

Einwand 2:
Die Gewalt kann nur mit Gewalt gestoppt werden

Vor elf Jahren machten sich die Amerikaner auf, den damaligen irakischen Diktator Saddam Hussein als Teil der „Achse des Bösen“ zu stürzen. Dies gelang und wurde als schneller Erfolg der gewaltigen Militärmaschinerie gefeiert. Sehr bald wurde aber klar, wie kurzsichtig diese Strategie war. Anstelle des geplanten baldigen Rückzugs wurden die US-Kampftruppen in einen jahrelangen Kleinkrieg verwickelt, der nicht nur viele Opfer forderte, sondern auch horrende Kosten verursachte. Als die letzten Truppen im Dezember 2011 abgezogen wurden, hinterliessen sie eine politisch instabile Region mit einem Machtvakuum, das seither immer mehr von radikalen Gruppierungen gefüllt wird. Der militärische Einsatz im Irak hat damit zwar einen Diktator beseitigt, aber auch neue Gewaltexzesse erst ermöglicht. Ein Phänomen, das sich auch in anderen Fällen nachweisen lässt. Benjamin L. Corey fragt daher zu Recht: „Wenn es der Einsatz von Gewalt war, der uns hierher gebracht hat, warum sollten wir meinen, dass noch mehr Gewalt die Dinge wieder zum Besseren wendet?“ (5)

Unter dem Stichwort R2P „Responsibility To Protect“ (Schutzverantwortung) haben sich politische und kirchliche Kreise für ein dreistufiges Programm ausgesprochen, um gewaltsame Konflikte zu lösen bzw. zu verhindern: Prävention – Reaktion – Wiederaufbau. (6) Gerade das Beispiel Irak erinnert schmerzlich daran, wie in Konflikten vorschnell und einseitig gewaltsame Reaktionen in Betracht gezogen werden, die letztlich den Konflikt aber nicht lösen, sondern mitunter gar verschärfen. Derartige militärische Interventionen versprechen häufig weit mehr, als sie je einhalten können. Was würde wohl geschehen, wenn in spannungsvollen Situationen mindestens so viele Gelder in Prävention oder Wiederaufbau (inkl. Traumaverarbeitung) gesteckt würden, wie in das Waffenarsenal, das angeblich den Frieden sichern oder wiederherstellen soll? (7)

Einwand 3:
Sollen wir dem grausamen Treiben denn einfach zuschauen?

Nein. Eine friedenstheologische Position ist nicht gleichbedeutend mit teilnahmsloser Passivität. Die derzeitige Situation erfordert eine Reaktion. Die Frage ist jedoch: Mit welchen Mitteln? Eine militärische Intervention scheint längst gerechtfertigt. Ein Blick in die Geschichte zeigt jedoch: So mancher „gerechte Krieg" wurde entgegen der ursprünglichen oder offiziellen Absicht mit zweifelhaften Motiven geführt. Welche Ziele verfolgt die „Allianz der Willigen" im Irak? Hält sie sich in ihren militärischen Aktionen ihrerseits an das Recht, das sie von ihren Feinden einfordert? Warum ertönt in so vielen anderen Fällen menschenverachtender Ungerechtigkeit kein Ruf nach Schutzverantwortung? Wir sind überzeugt: Das Böse muss konfrontiert werden. Aber militärische Gewalt erscheint uns dazu ungeeignet. In den folgenden Punkten sehen wir einige alternative Möglichkeiten:

Beten. Viele Christen bitten Gott im Gebet um erstaunliche Dinge. Wer etwa trotz schlechter Wetterprognosen um schönes Wetter bittet, erwartet nicht weniger, als dass Gott die meteorologischen Gesetzmässigkeiten ausser Kraft setzt. Warum schwindet dieses Vertrauen in Gottes Möglichkeiten aber oft so rasch, wenn es um Krieg und Frieden geht? Wenn wir in diesen Tagen für die Opfer und bedrohten Menschen, aber auch für die Täter beten, tun wir das im Glauben an die göttliche Verheissung: „Nicht durch menschliche Macht und Gewalt wird es dir gelingen, sondern durch meinen Geist!" (Sach 4,6).

Gewaltfreie Friedenseinsätze. Oft unbeachtet von der öffentlichen Berichterstattung wagen Menschen in verschiedenen Konfliktregionen dieser Erde, sich ohne Waffen zwischen die Fronten zu stellen. (8) Sie verschliessen die Augen nicht vor dem Bösen, sondern konfrontieren es mutig mit ihrer unbewaffneten Präsenz. In ihrer Verletzlichkeit durchbrechen sie das klassische Freund-Feind-Schema, was unerwartete Handlungsspielräume ermöglichen kann. Eindrückliche Berichte solcher Friedenseinsätze zeugen davon, dass es einen „dritten Weg" gibt und stellen damit herausfordernde Anfragen an gängige Lösungsmodelle. (9) Sie erinnern uns weiter daran, wie wichtig der Kontakt mit Menschen und (kirchlichen) Gemeinschaften vor Ort ist, um sich nicht von der medialen Berichterstattung unbedacht dazu verleiten zu lassen, eine undifferenzierte Einteilung in „die Guten" und „die Bösen" vorzunehmen. Auf der Suche nach einem angemessenen Vorgehen gegen den IS-Terror wollen wir daher in besonderer Weise auf die Stimme direkt betroffener Christen hören.

Flüchtlingshilfe. Unsere täuferische Geschichte erinnert an viele Menschen, die auf Repression und Vefolgung mit Flucht reagiert haben. Viele haben dabei enorme Solidarität und Gastfreundschaft erlebt. Mit einer ähnlichen Grosszügigkeit können wir in diesen Tagen auch Verantwortung übernehmen. Sei dies in Form von Nothilfe vor Ort oder mit der unbürokratischen Aufnahme von Flüchtlingen hier in Europa, die derzeit von den politischen Behörden noch viel zu oft verhindert wird. (10)

Polizeieinsätze. Unter dem Stichwort „just policing" denken kirchliche Kreise über den Einsatz internationaler (!) Polizeitruppen nach. Ausgebildet in gewaltfreier Konfliktlösung und gebunden an internationales Recht und Menschenrechte, könnten sie einge-

setzt werden, um Menschen zu schützen. Ob dies gänzlich ohne Waffen möglich wäre, ist umstritten. Würden diese jedoch nur sehr zurückhaltend – z.B. zur Sicherung eines Flüchtlingskorridors – eingesetzt, wäre dies dennoch eine gänzlich andere Strategie, als mit einem gross angelegten Militäreinsatz die Vernichtung des Feindes anzustreben. Friedenskirchliche Kreise, die derartige Einsätze als akzeptabel erachten, plädieren dabei stark für eine „nicht-tötende Gewaltanwendung“. (11)

Einwand 4:
Redet nicht auch die Bibel von notwendiger Gewalt?

Es gibt zweifelsfrei einige irritierende Texte in der Bibel, in denen Gewalt als von Gott gewollt oder zumindest legitimiert beschrieben wird. Davon eine pauschale Aussage abzuleiten, dass Gewalt halt eben manchmal nötig sei, scheint uns unangemessen. Denn die grossen Linien der gesamtbiblischen Botschaft zeigen uns deutlich, was Gott am Herzen liegt: Schalom – gerechter Friede. Am deutlichsten kommt dieser umfassende Friedenswille in Jesus zum Ausdruck. Kompromisslos kämpft er gegen jegliche Pseudoreligion, gegen Ungerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit – und liebt seine Feinde dennoch, anstatt sie zu töten. Auch dann, als er von den politischen und religiösen Machthabern zum Tod am Kreuz verurteilt wird. Gegen diese Logik der Gewalt protestiert Gott mit der Auferweckung Jesu am Ostermorgen und setzt Jesus und seinen Weg damit ins rechte Licht. In der Reflexion dieser Jesusgeschichte kommt die frühe Kirche zum Schluss: In Jesus hat Gott auf die menschliche Feindschaft mit versöhnender Liebe geantwortet (Röm 5,10). Anstatt zurückzuschlagen, umarmt Gott die Welt und stiftet damit Schalom. Ebenso klar wurde aber auch, dass Jesus ein Beispiel dafür gegeben hat, wie Schalom zwischen uns Menschen entstehen kann (Phil 2,5-11). Als Christen sehen wir uns daher gerufen, den Spuren Jesu zu folgen (1Petr 2,21; Lk 22,49-51) und das Böse durch das Gute zu überwinden (Röm 12,21). Dabei sind wir uns bewusst, dass es keine Garantie dafür gibt, dass dieser Weg immer den gewünschten (leidensfreien) Erfolg bringt. Quer durch die Jahrhunderte haben schalomstiftende Menschen mitunter einen sehr hohen Preis bezahlt. Es ist aber die Auferstehungsbotschaft, die in uns den Glauben weckt, dass Feindschaft und Tod nicht das letzte Wort haben, sondern Gottes zurechtbringende Liebe. So beten wir, dass unsere Angst jener Liebe weicht, die auch dem Feind gilt. (12)

Anmerkungen:

i Den fehlenden Realitätssinn des christlichen Pazifismus kritisierte jüngst etwa Reinold Scharnowski in seinem Beitrag „Allerletzte Möglichkeit ist Waffengewalt“, www.livenet.ch/themen/glaube/glaube/261886-allerletzte_moeglichkeit_ist_waffengewalt.html

ii Eine Sammlung solcher Friedensgeschichten bietet Cornelia Lehn, Friede sei mit euch!, Weisenheim am Berg 1987.

iii Vgl. dazu A. & E. Kreider, P. Widjaja, Eine Kultur des Friedens: Gottes Vision für Gemeinde und Welt, Schwarzenfeld 2008.

iv Ron Sider, „Gottes Volk versöhnt“ in: XI. Mennonit. Weltkonferenz Straßburg, 1984: Hauptansprachen. Strasbourg.

v www.theologiestudierende.de/2014/08/19/irakischer-voelkermord-unsere-gewalt-hat-uns-hier-her-gebracht/

vi Das Konzept wird erläutert auf: www.schutzverantwortung.de . Eine eingehende Auseinandersetzung aus friedenskirchlicher Perspektive liefert Jakob Fehr: www.dmfk.de/fileadmin/downloads/Fehr_-_R2P_die_Konfrontation_mit_dem_Boesen.pdf

vii Zur Forderung einer langfristigen Irak-Strategie vgl. auch www.huffingtonpost.com/derek-flood/is-there-a-nonviolent-isis_b_5670512.html

viii So etwa die Christian Peacemaker Team (http://cpt.org/)

ix Zwei solche Berichte finden sich auf: http://mennoworld.org/2014/09/01/cpt-aids-refugees-seeking-safety-in-iraqi-kurdistan/ und http://mennoworld.org/2014/08/29/jim-foley-is-and-what-i-learned-from-being-kidnapped/

x Der Amerikaner Benjamin L. Corey: „Warum organisieren wir nicht die grösste Luftrettung seit der Berliner Luft brücke, retten all diese religiösen und ethnischen Minderheiten aus ihrer Misere und bieten ihnen Asyl in den USA an?“

xi Vgl. dazu den Vortrag von Fernando Enns „Gerechter Frieden zwischen Interventionsverbot und Schutzgebot“, http://friedensbildung-schule.de/sites/friedensbildung-schule.de/files/anhang/medien/fbs-responsibility-protect-449.pdf

xii Diese Transformation schildert Alice Su eindrücklich auf: http://gospelworldview.wordpress.com/2014/09/03/1-john-isis-and-the-gospel-versus-terror. Eine deutsche Übersetzung www.bienenberg-blog.ch

Vom Wunder der liebenden Kraft Gottes

Geistlicher Impuls zu Pfingsten von Sr. Nicole Grochowina
Communität Christusbruderschaft Selbitz

"Und als der Pfingsttag gekommen war,
waren sie alle an „einem" Ort beieinander.
Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel
wie von einem gewaltigen Wind
und erfüllte das ganze Haus,
in dem sie saßen.
Und es erschienen ihnen Zungen,
zerteilt wie von Feuer;
und er setzte sich auf einen jeden von ihnen,
und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist
und fingen an zu predigen in andern Sprachen,
wie der Geist ihnen gab auszusprechen."

Apostelgeschichte 2, 1-5

Pfingsten – der Heilige Geist braust durch die Welt, Menschen von unterschiedlicher Sprache und Herkunft verstehen plötzlich einander und fühlen sich verbunden, die frohe Botschaft erschallt schließlich mit Kraft und Macht über dem gesamte Erdball, so dass sich niemand entziehen kann.

Pfingsten – die Rede vom Tun Gottes findet die richtigen Worte, uralte Verheißungen von der Einheit des Gottesvolkes erfüllen sich in einem einzigen Moment und die Wunder, die nun zwischen Himmel und Erde zu bestaunen sind, rauben den Atem.
Das Pfingstgeschehen ist kein Säuseln des Windes mehr, wie es noch Elia von der Gegenwart Gottes überzeugt hat, sondern ein fulminantes Zeugnis von Gottes Wirklichkeit, die alle Grenzen zu überwinden vermag.

Doch klein und geradezu unspektakulär fügt die Apostelgeschichte vor dem eigentlichen Pfingstwunder einen wichtigen Satz hinzu: Die Menschen, die da zuerst vom Heiligen Geist berührt wurden, waren zuvor alle an „einem" Ort versammelt – und dann kam das Brausen des Heiligen Geistes plötzlich über sie.

Was heißt es aber, sich konkret einen einzigen Ort zu teilen und dann Pfingsten zu erleben? Oder anders: Was heißt es, so eng aufeinander zu hocken, dass jede Macke des anderen mehr als offensichtlich wird und dass aber auch jede Freude mehr als offensichtlich wird? Und was heißt es dann, genau hier an diesem Ort Pfingsten zu erleben? Hier an diesem Ort – das ist ein sicherer Platz, denn es ist ein Platz, an dem dann Macken und Freuden gleichermaßen gesehen werden dürfen. Und dass genau hier das Brausen des Heiligen Geistes auf die Menschen trifft, die sich an diesem „einen" und zugleich sicheren Ort versammelt haben, trägt zugleich den Auftrag in sich, solche sicheren Plätze auch an anderen Orten zu schaffen und bereitzustellen und so – tatsächlich für alle Menschen verständlich – vom Wunder der liebenden Kraft Gottes zu erzählen, die keine Grenzen kennt, die Menschen schützt und verbindet.

Geistliches Zentrum
beim Kirchentag in Stuttgart 2015

Friedensethik angesichts von Terror und Gewalt – Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens

Sogenannte „Neue Kriege" bestimmen heute Konflikte weltweit und stellen die christliche Friedensethik und das politische Friedenshandeln vor neue Herausforderungen. Christinnen und Christen leben aus dem Frieden Gottes und in der Verheißung des Reiches Gottes. Aber in der Welt ringen wir täglich mit der Frage, wie unschuldige Menschen vor Ungerechtigkeit, Krieg, Terror und Gewalt geschützt werden können.

Samstag, 6. Juni 2015, Alte Stuttgarter Reithalle, Seidenstr. 34
11.00 – 13.00 Uhr

Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens – Friedensethik angesichts von Terror und Gewalt.
Der gerechte Friede ist ein Leitbild für Friedensethik und Friedenspolitik in der christlichen Ökumene. Verantwortliche aus Kirche und Politik kommen zu folgenden Fragen ins Gespräch:

- Wie können unschuldige Menschen vor Ungerechtigkeit, Krieg, Gewalt geschützt werden?
- Darf dazu auch rechtserhaltende Gewalt eingesetzt werden? (Konzept der „Schutzverantwortung")
- Welches Friedenspotential hat der Glaube/Religion in politischen Gewaltkonflikten?
- Welche politischen Konsequenzen werden aus relevanten Erfahrungen mit gewaltfreien Interventionen gezogen?
- Was bewegt der Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens?

Moderation: Andreas Zumach, Journalist und Publizist, Genf

Parallel dazu Workshops (vollständige Liste siehe: https://www.kirchentag.de/)
Kraft der Gewaltfreiheit – Leonardo Emberti Gialloreti, Sant'Egidio
Gewaltfrei handeln lernen – Ullrich Hahn und Eva-Maria Willkomm

Samstag, 6. Juni 2015, Alte Stuttgarter Reithalle, Seidenstr. 34
15.00 – 18.00 Uhr

Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens – Spiritualität im Kontext von Gewalt und Frieden
Der ökumenische Horizont für diese Veranstaltung ist der Aufruf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Busan (2013) zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens.
Vortrag des Generalsekretärs des Ökumenischen Rat der Kirchen, **Olav Fyske Tveit, über den Pilgerweg als geistliche und konkrete Form des Widerstands**.
Anschließend berichten **Zeuginnen und Zeugen** von konkreten Erfahrungen in Konfliktfeldern und -gebieten.
Moderation: Antje Heider-Rotwilm, Vorsitzende Church and Peace, Hamburg

pilgrimage of justice and peace

Was tun Quäker bei der EU?

Quaker Council on European Affairs – QCEA – ist ein kleiner Fisch im Ozean der Lobbyorganisationen. QCEA repräsentiert eine eher kleine Glaubensgruppe mit nur ungefähr 20.000 Mitgliedern in Europa. Die europäischen Mitgliederzahlen vieler anderer Kirchen sind um ein Vielfaches größer. Also, was machen die Quäker in Brüssel und Straßburg bei der Europäischen Union? Ein Bericht von Alexandra Bosbeer

In Brüssel und Straßburg gibt es eine große Vielfalt an Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Viele NGOs dort sind die Advocacy-Büros globaler Organisationen bei der EU. Einige vertreten Glaubensgruppen, die für religiöse Toleranz oder die Rechte der Mitglieder ihres Glaubens eintreten. Es gibt eine große Anzahl kommerzieller Lobbyisten – das "Transparenz Register", ein öffentliches Register der Organisationen, die aktiv mit der Europäischen Kommission oder dem Europäischen Parlament in Kontakt treten, verzeichnet über 8000 Organisationen. Die Hälfte davon sind kommerzielle Lobbyisten und weitere tausend sind professionelle Berater und Anwälte. NGOs machen nur ein Viertel der verzeichneten Organisationen aus, die bei der EU Lobbyarbeit betreiben.

Der Quäkerglaube basiert auf der Überzeugung, dass Gottes Gegenwart direkt erfahren werden kann und wir Gottes Willen, uns und die Welt betreffend, wahrnehmen und danach handeln können. Seit den Anfängen der Quäkerbewegung im England des 17. Jahrhunderts versuchen Quäker, ihre Zeugnisse von Wahrheit, Frieden, Gleichheit und Einfachheit zu leben. Die "Religiöse Gesellschaft der Freunde" ist als historische Friedenskirche anerkannt: dazu gehört die in jeder Generation und Situation bestehende Herausforderung, wie Menschen auf allen Seiten eines Konflikts angesprochen werden können und dabei ihre Gleichwertigkeit anerkannt wird. Die MitarbeiterInnen im QCEA Büro in Brüssel sind sich dessen bewusst, dass sie nicht einfach eine Interessengruppe sind, die Lobbyarbeit bei der EU betreibt: sie sind Menschen, die mit Menschen sprechen, die zufällig bei Institutionen der EU arbeiten.

Ein „Stakeholder" ist jemand, der Interesse an einem Projekt hat. Wenn wir uns die EU als ein solches Projekt denken, hat beinahe jeder auf der Welt Interesse, ob als Bürger eines EU-Mitgliedstaates oder als Bürger eines Drittlandes, das von der Politik der EU betroffen ist.

Solche "Interessenvertreter" handeln auf verschiedene Weise. Einige nehmen an Treffen teil und fordern die Institutionen dazu auf, einen bestimmten hohen Standard zu erfüllen. Dies ist notwendig: das Aufzeigen einer radikalen Alternative erinnert uns alle daran, dass die Dinge nicht so sein müssen, wie sie sind. Eine entscheidende Dimension der Interessenvertretung oder zivilgesellschaftlicher Partizipation in der Politikgestaltung ist die vollständig andere Sichtweise, die unser Verständnis grundlegend dafür öffnet, wie die Dinge sein sollten. Dies bringt alle Beteiligten auf eine andere Ebene, von der aus sich neue Wege ergeben. Ein Beispiel für diese Herangehensweise ist die Unterstützung für Restorative Justice (Wiederherstellende Gerechtigkeit).

Die Menschen, die für QCEA arbeiten, lernen die Menschen, mit denen sie im Dialog stehen, kennen und versuchen, deren Situation zu verstehen. Diese sind keine Feinde, sondern Menschen, die ihre eigenen Gründe für ihre Arbeit haben. Sie streben oft nach ähnlichen Zielen. Wir machen Vorschläge basierend auf unserem Fachwissen und unseren Beobachtungen, wie gemeinsame Ziele erreicht werden können. Und sehr oft werden unsere Vorschläge aufgenommen. Freundliche Gespräche können zu besserem, gemeinsamen Verstehen beitragen.

QCEA arbeitet dabei mit anderen NGOs in mehreren mehr oder weniger formalen Netzwerken partnerschaftlich zusammen. Ein Beispiel dafür ist das Netzwerk für Menschenrechte und Demokratie (HRDN), ein Zusammenschluß von mehr als vierzig Menschenrechtsorganisationen, die auf EU-Ebene arbeiten. Letztes Jahr spielte QCEA eine wichtige Rolle bei der HRDN-Kampagne, bei der Kandidierende für das EU Parlament versprachen, auch nach ihrer Wahl die Menschenrechte zu fördern (siehe: www.stand4humanrights.org). Die auf Dauer angelegten Kontakte mit den gewählten EU-Parlamentsmitgliedern ermöglichen es, darüber zu diskutieren, wo sich Gelegenheiten des Parlaments eröffnen, sowohl innerhalb als außerhalb Europas für Menschenrechte einzutreten.

Die stand4humanrights-Kampagne wurde von QCEA Mitarbeitern und Unterstützern gefördert – viele, die die QCEA „action alerts“ abonniert haben, beteiligten sich. Diese Arbeit geht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Brüssel weiter. Sie sind in der Lage mit den Mitgliedern des Europäischen Parlaments über das Thema Menschenrechte im Dialog zu bleiben, zum Beispiel während der Treffen der Gruppe "Freunde der Menschenrechte und Demokratie".

Transparenz ist ein wichtiges Element demokratischer Herrschaft. QCEA hat sich kürzlich mit 44 anderen NGOs zusammengeschlossen, um zu größerer Transparenz bei der Überarbeitung der Richtlinien der Europäischen Kommission aufzurufen, mit denen die Wirksamkeit der EU Politik erfasst werden. Die Bürgerbeauftragte der EU, Emily O'Reilly, ist in vielen Gebieten eine aktiv Mitwirkende bei der Förderung der Transparenz, von Verhandlungen zum Freihandelsabkommen (TTIP) zwischen der EU und den USA bis hin zu Expertengruppen der Europäischen Kommission, die oftmals zugunsten der Wirtschaft beeinflusst zu werden scheinen.

QCEA strebt an, mit seinen Partnern und den Menschen in den Institutionen hier zu arbeiten, um die grundlegenden Werte von Frieden, Menschenrechten, demokratischer Regierungsführung, Nachhaltigkeit und ökonomischer Gerechtigkeit zu fördern. Wir tun dies, indem wir mit den vielen Menschen zusammenarbeiten, die ähnliche Ziele haben. Wir heißen eure Unterstützung willkommen: eure Gebete, eure Zeit, eure Antworten auf unsere „action alerts“ und eure Abonnements und Spenden. Danke!

Zentrum Frieden

Krieg überwinden – gewaltfrei leben und handeln

4. – 6. Juni in der Friedenskirchengemeinde Stuttgart
zum Ev. Kirchentag 2015

www.zentrumfrieden2015.de

Church and Peace Veranstaltungen im Zentrum Frieden

Versöhnungsarbeit in Südosteuropa - Gläubige für den Frieden.
Ana und Otto Raffai (Kroatien) und Azra Ibrahimovic (Bosnien-Herzegowina)
Donnerstag, 4. Juni um 15:00 - 17:30 Uhr, Raum 6
Freitag, 5. Juni um 19:30 - 21:30 Uhr, Raum 6

Lobby für Frieden und Menschenrechte in Brüssel - QCEA stellt die Arbeit in Brüssel und Straßburg vor
Alexandra Bosbeer und Gordon Matthews
Donnerstag, 4. Juni um 19:30 - 21:30 Uhr, Raum 7
Freitag, 5. Juni um 11:00 - 13:00 Uhr, Raum 7

Dienst und Gemeinschaft
Wilfried Warnecks Lebensweg
1929 – 2015

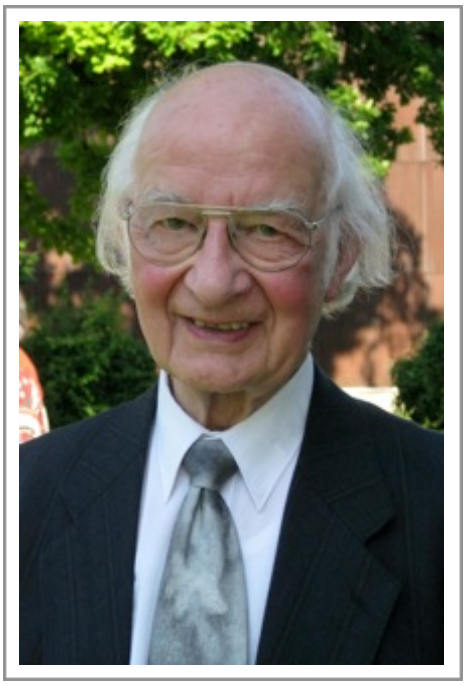
Wilfried Warneck ist am 10. März im Alter von 85 Jahren von uns gegangen. Dieser Mann des Friedens, der zutiefst vom Evangelium durchdrungen und ein treuer Jünger Jesu Christi war, vollendete seinen irdischen Weg, begleitet von seiner Frau Ruth und seiner Gemeinschaft, dem Laurentiuskonvent.

Zwei Leitgedanken bestimmen das Leben und Werk von Wilfried Warneck: Dienst und Gemeinschaft. Von Jugend an und schon in der Zeit seiner Ausbildung zum Pastor hat er eine beeindruckende Zahl von sozialen und gesellschaftlichen Initiativen in Gang gesetzt und begleitet. Nach einer dreijährigen Zeit in Taizé kehrte er nach Deutschland zurück, um dort eine Gemeinschaft mit den Weggefährtinnen und -gefährten jener Zeit zu gründen. Heute, 56 Jahre später, besteht der Laurentiuskonvent immer noch als ökumenische Gemeinschaft und verkörpert weiterhin die von seinen Gründern inspirierte gemeinschaftliche und diakonische Vision.

Wilfried Warneck war nacheinander Geschäftsführer verschiedener Organisationen: der Fördergemeinschaft Kinder in Not, dem Weltfriedensdienst und von Eirene. Er gehörte zu den Gründern der bundesweiten Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden in Deutschland. Von 1975 bis 1990 leitete er als Geschäftsführer die Arbeit von Church and Peace. Im Jahr 1992 hat Wilfried Warneck schließlich, unterstützt vom Laurentiuskonvent, Church and Peace und von Freundinnen und Freunden, die seine Vision teilten, den Verein Oekumenischer Dienst – Schalomdiakonat (heute: gewaltfrei handeln) ins Leben gerufen.

Wilfried Warneck war Teilnehmer der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (1983), der ökumenischen Weltkonvokation in Seoul (1990) und der Europäischen Ökumenischen Versammlungen von Basel (1989) und Graz (1997). Dort hat er die Minderheitsposition der pazifistischen Christen vertreten indem er darauf bestand, dass die Verweigerung der Anwendung von Waffengewalt und der Friedensdienst das wahre Herzstück von Zeugnis und Berufung der Kirche sind.

Das Leben und die Vision Wilfried Warnecks waren stark geprägt durch die Spiritualität von Taizé, die Theologie Bonhoeffers und die Exegese von André Trocmé, Jean Lasserre und mennonitischer Theologen. Aber in seinen Predigten und Schriften kommt eine sehr persönliche und sehr differenzierte theologische und praktische Vision zum Ausdruck.



Alle, die Wilfried Warneck kannten, werden sich an ihn als einen Propheten der Neuzeit erinnern. Er war wahrhaft bescheiden, sehr diskret und von tiefer Ehrlichkeit. Seine Güte und Freundlichkeit, selbst in den heißesten Debatten, machten ihn zu einem offenen und wohlwollenden Gesprächspartner gegenüber verschiedensten Menschen und unterschiedlichsten Meinungen. In den letzten Lebensjahren, schon von schwerer Krankheit gezeichnet, überraschte er Besucherinnen und Besucher immer wieder durch sein anhaltend lebendiges Interesse an den politischen Entwicklungen und dem Leben der Kirchen und Gemeinschaften, aber auch sehr persönlich an dem Leben derer, die ihn aufsuchten.

Ein Pionier der Friedensarbeit aus der Mitte der Kirchen und ein authentischer Zeuge Jesu Christi hat uns verlassen. Wir sind verbunden mit seiner Frau Ruth, die sein Engagement über Jahrzehnte mit ihrer ganzen Kraft unterstützt und geteilt hat. Das Zeugnis Wilfried Warnecks ermutigt uns, seine Vision einer wahrhaft gemeinschaftlichen Kirche im Dienst des Friedens und der Ärmsten fortzuführen.

Sind Sie das erste Mal in Pristina?

Internationale Church and Peace-Tagung vom 7. bis 12. Oktober in Pristina

Daniel Geiser-Oppliger, Vorstand Church and Peace

Im April waren Martin Schuler und Daniel Geiser-Oppliger zur weiteren praktischen Vorbereitung der Internationalen Tagung im Kosovo. Die Kontakte laufen über Angehörige der Protestant Evangelical Church in Pristina, Fellowship of the Lord's People. Die Internationale Evangelische Gemeinde ist das jüngste Mitglied von Church and Peace und wird geleitet von Pastor Artur Krasniqi, der bereits an mehreren Church and Peace-Tagungen teilgenommen hat und der im Kosovo vielfältig vernetzt ist. Auch wenn die Tagung in Pristina mit mehr Aufwand für die Geschäftsstelle in Laufdorf und mit höheren Kosten verbunden ist, bin ich - wie andere Vorstands- und Teammitglieder vor uns - mit der Überzeugung zurückgekommen, dass es möglich, ja gut ist für unsere Geschwister in der Region, die Versammlung in Pristina abzuhalten.

Mein erstes Wahrnehmen auf dem Flughafen war eine sehr freundliche und schnelle Abwicklung. Ich wurde in Deutsch begrüsst: Herzlich willkommen! Sind Sie das erste Mal bei uns in Pristina? Wir wünschen Ihnen einen guten Aufenthalt. Die Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft konnte ich jeden Tag vielfältig erleben. Unser erster Gang durch Pristina vermittelte mir nicht das Leiden und eine grosse Armut vieler Menschen, wie ich es im Laufe der Tage durch die Gespräche, das Sehen und Wahrnehmen dann doch auch feststellen musste. Die Gemeinde arbeitet mit dem House of Hope unter und für die Ärmsten der Bevölkerung z. B. mit Romakindern und stellt sich damit dieser Realität.

Die Fahrt von Pristina nach Peja und Prirzen lässt noch viele Kriegsschäden sehen. Das Sar Planina Gebirge an der mazedonischen Grenze entlang erinnerte mich sehr an die Alpen in der Schweiz. Der Besuch in der serbisch-orthodoxen Kirche in Prizren, wo gerade Nonnen bei einer ausgezeichneten Akustik a capella sangen, war ein wunderbares Geschenk!

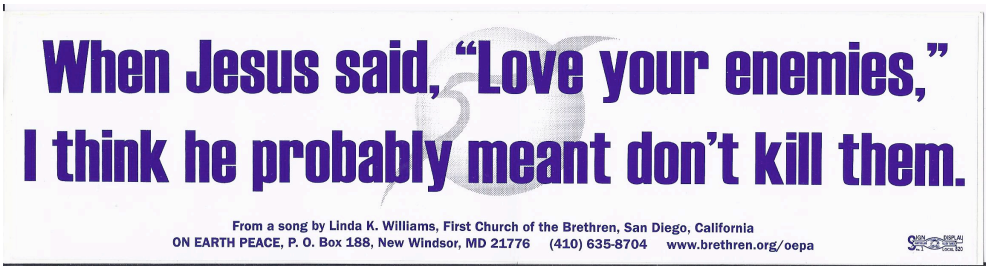
Die Freude, aber auch die Erwartungen, dass die Internationale Versammlung von Church and Peace in Pristina stattfinden wird, sind enorm gross. Es werden Impulse und eine Unterstützung für die Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung im Sinne von Konfliktlösungen gewünscht, die aus einer christlichen Spiritualität und Überzeugung erwachsen. Es wird Ermutigung erhofft, die die Teilnehmenden aus der Region in ihrem Christsein und christlichen Zeugnis stärken wird.

Die Gideongeschichte aus Richter 6 und 7 lag am Sonntag im Gottesdienst als Predigttext zu Grunde. Diese Geschichte kann für die Gemeinde, die Christen in Kosovo als exemplarisch verstanden werden. In einer sehr prekären Zeit für Israel erhält Gideon mit einer kleinen Gruppe durch einen Boten Gottes (das Wort Gottes) den Auftrag, **im Vertrauen auf Gott und aus eigener Kraft** für die Befreiung des geschändeten Volkes, der unterdrückten Menschen zu handeln.
Der Herr aber wandte sich zu ihm und sprach: **„Geh in dieser deiner Kraft, und du wirst Israel aus der Hand der Midianiter** (den damaligen Unterdrücker**) befreien."**

Bitte vormerken!

9. - 10. Juni 2016 Frankophone Regionaltagung
10. - 12. Juni 2016
Mitgliederversammlung und Tagung
in der Nähe von Paris

ab 13. Juni findet in Paris die Waffenausstellung Eurosatory statt.
Vor den Toren wird es Mahnwachen geben. Weitere Informationen folgen.



Als Jesus sagte "Liebe deine Feinde" meinte er vermutlich "Töte sie nicht".

Das Lied von Linda K. Williams "When Jesus said..." kann man hier kostemlos hören: BetterWorld-Resources.com

Sticker und T-Shirts können über die Buchhandlung der Church of Brethren in den USA bestellt werden: www.brethrenpress.com

---

Impressum

Church and Peace
Europäisches Netzwerk von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.

Redaktion: Internationale Geschäftsstelle von Church and Peace
Übersetzungen/Korrekturlesen: Judith Bach, Björn Rohde-Liebenau
Fotos: Davorka Lovreković, QCEA, Marie-Nöelle von der Recke, Martin Schuler
Internationale Geschäftsstelle: Ringstraße 14, D - 35641 Schöffengrund,
Tel: +49 6445 5588, Fax: +49 6445 5070,
IntlOffice@church-and-peace.org www.church-and-peace.org

Spenden an Church and Peace e.V.
Bankkonten in Deutschland:
- Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE69513900000073619602, BIC: VBMHDE5F
- Bank für Kirche und Diakonie KD-Bank, IBAN: DE33350601901014380015, BIC: GENODED1DKD

Bankkonto in der Schweiz:
CEC, 2608 Courtelary, Konto: 30-38150-4, BIC: RBAB CH 22240, IBAN: CH44 0624 0016 1072 4100 9

Bankkonto in Frankreich:
Schecks ausgestellt auf 'Church and Peace' an CCP Nancy, 046651X036
RIB: 20041 01015 0466451X036 41, IBAN: FR93 2004 1010 1504 6645 1X03 641, BIC: PSSTFRPPSTR

Bankkonto in Großbritannien:
Schecks über Britische Pfund ausgestellt auf 'Church and Peace' an: Gerald Drewett, 39 Postwood Green, Hertford SG13 7QJ - oder Banküberweisung an Konto 50342831, BLZ 08-90-78 und Email-Benachrichtigung an gerald.drewett@ntlworld.com

in USA:
US-Dollar-Schecks ausgestellt auf 'Ivester Church of the Brethren (für: Church and Peace fund)', an: Ivester Church of the Brethren, 25056 'E' Avenue, Grundy Center, Iowa 50638-8761, USA (mit Spendenbescheinigung der Ivester Church of the Brethren)